

Dankesworte von Erika Stürmer-Alex

Geehrter Herr Ministerpräsident Dr. Woidke, geehrte Frau Prof. Dr. Kunst, liebe Freunde,

es ist der „Ehrenpreis des Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg für ein Lebenswerk“, den ich soeben bekommen habe. So wird mein Lebenswerk (einfacher formuliert: meine Lebensarbeit) ausdrücklich mit dem Land Brandenburg verknüpft – das empfinde ich als Bestätigung.

Denn das ist mir erst in den späteren Lebensjahren bewusst geworden: Ich bin eine Regionalkünstlerin. Ich habe mich nicht darum gekümmert, in der „Welt draußen“ meinen Standort (im Sinne von Denkmal) zu finden. Ich bin so eins mit meiner Verwurzelung in dieser wunderbaren Landschaft, in die ich hineingeboren wurde, dass es mich ausfüllte, auslastete, mit der mir geschenkten Begabung hier zu wirken.

Eine Freundin fand für einen Artikel über mich den Satz: „Wurzeln im Land, Kopf in der Welt“. Ja, die Welt – und auch die Kunstwelt – waren mir immer gegenwärtig, denn wer wollte, konnte sich auch in der DDR informieren. Und ich reiste auch in viele Länder, aber wirken wollte ich hier, in meinem Lebensumfeld – das ist mein bäuerliches Erbe.

Mit meinen Bildern gelang mir das Wirken nicht so gut, aber mit den Grafiken zu erhellender Literatur, mit den farbigen Plastiken, mit meiner Zusammenarbeit mit kunstinteressierten Menschen begann doch ein Wirken in den öffentlichen Raum hinein – um einen Begriff aus der Kunst am Bau zu verwenden.

Meine Neigung zur Gruppenbildung wurde zwar mit Misstrauen beobachtet, aber ich hatte kein Arbeitsverbot, wie es in einem Text über mich behauptet wurde. Für mich ist das Wesentliche an der Bildkunst nicht die Möglichkeit des Abbildens, sondern die Möglichkeit des Selbstaudrucks, der Selbstbehauptung gegenüber der Diktatur eines Kunstmarktes oder einer Staatsideologie. Im Miteinander wird so die Entwicklung einer kreativen Lerngemeinschaft möglich.

Ich hatte nicht nur das Glück, mich verwurzeln zu können, sondern bin auch Menschen begegnet, die mir Vorbild waren; anderen, die mich ermutigt haben, die mir geholfen haben; anderen, die mir durch stetige Zuneigung und Rückhalt Kraft gegeben haben. Ihnen allen danke ich, denn sie alle sind beteiligt daran, dass ich in meinem natürlichen Lebenszusammenhang wirksam werden konnte.

Der Verein „Endmoräne“ entstand zum Beispiel aus der kreativen Lerngemeinschaft der 80er Jahre. 1991 haben wir ihn gegründet, und seit 25 Jahren wirken wir mit unseren Aktionen in die Region: mit dem zeitbegrenzten Aufwecken stillgelegter, verödeter Gebäude mittels raumbezogener Installationen.

Die kleinen Galerien in Altlangsow, Altranft, Letschin, Galerie B in Frankfurt ermöglichen das Wirken der Künstler, die in der Region leben, in die Region hinein. Man darf sie nicht wegsparen!

Das Museum Junge Kunst in Frankfurt war nun schon 50 Jahre ein Treffpunkt für uns Künstler – anregend mit dem steten Angebot der Ausstellungen Gegenwartskunst und auch eine Möglichkeit für uns, mit einigen wichtigen Werken in der Sammlung des Museums zu überleben. Wie ich höre, soll es eine Sammlung ohne Haus werden. Damit würden die Stadtverordneten eine Kostbarkeit unsichtbar machen. Zum Reichtum einer Region gehört nicht nur materieller, sondern auch geistiger Besitz.

Vor einiger Zeit las ich von Kenneth Anders „Viel Glück auf dem Acker“. Er lebt im Oderbruch und schreibt über sein Heimatgefühl, über die Wirkung der Globalisierung, über die Aktivierung der regionalen Talente, über Entscheidungsfindung und Missverständnisse. Er ist eine Stimme vom Land zur Diskussion: Wie geht es weiter auf dem Land? Das Buch hat mich optimistisch gemacht. Ein Gesprächsbeitrag, den ich weitergeben möchte.

(Erika Stürmer-Alex übergibt das Buch an Dr. Dietmar Woidke, Prof. Sabine Kunst und Georg Fahrenschohn)

Im vorigen Jahr bekam ich den Kunstpreis der LOSCON-Kulturstiftung für Ostbrandenburg verliehen, dieses Jahr bekomme ich den Preis für ein Lebenswerk – das ist eine reiche Ernte! Ich bedanke mich bei allen, die mir diesen Preis zugesprochen haben! Ich danke für die Anerkennung meiner Arbeit.